

Geschichte, Literatur und Theologie des Neuen Testaments

## **Sitzung 14: Charakteristika von Lukas**

Von Dr. Ted Hildebrandt

### **A. Rückblick auf das Lukasevangelium: Jesus, der Retter aller [00:00-6:52]**

#### **A: Kombiniere A; 00:00-6:52; Jesus, der Retter aller**

Dies ist unser drittes Gespräch über das Lukasevangelium. Wir begannen mit Lukas als einer Art Historiker, der Augenzeugen befragte, mit dem Apostel Paulus reiste und Jesus selbst nie gesehen hatte, aber möglicherweise mit seiner Mutter Maria und anderen Augenzeugen gesprochen hatte. Wir haben uns mit verschiedenen Merkmalen des Lukasevangeliums auseinandergesetzt. Wir sprachen über die Menschlichkeit Christi und Lukas' Betonung des Heiligen Geistes. Wir sprachen über die Gleichnisse des Lukas und die einzigartigen Aspekte dieser Gleichnisse und Wunder. Diese Wundergeschichten handeln insbesondere von Witwen und Einzelkindern. Lukas scheint sehr sensibel für die menschliche Existenz zu sein und greift solche Schicksale auf. Letztes Mal sprachen wir über das Gleichnis vom barmherzigen Samariter, und dieses Mal wollen wir uns einem weiteren Hauptthema des Lukasevangeliums zuwenden: Jesus ist der Retter aller. Wie können wir das verdeutlichen? Indem wir uns die einzigartigen Aspekte ansehen. Simeon, der alte Mann, der auf den Trost Israels wartete, nahm Jesus zum Beispiel in seine Arme. „Herr, mein Gott, wie du versprochen hast, lass deinen Diener in Frieden scheiden, denn meine Augen haben dein Heil gesehen.“ Er hob das Baby hoch und sagte: „Meine Augen haben dein Heil gesehen.“ Im Lukasevangelium wird Jesus als der Erlöser dargestellt. Matthäus schildert Christus als König, Markus als eine Art den erstaunlichen, leidenden Diener. Bei Lukas wird Christus nun als der Erlöser, der *Soter*, *dargestellt*. Die Soteriologie ist die Lehre von der Erlösung, und Jesus ist der Erlöser. Interessant ist auch der Zugang zum Himmelreich. Lukas greift die Samariter auf, und Sie erinnern sich sicher an die Heilung der zehn Aussätzigen in Lukas 17. Jesus heilt zehn Aussätzige, und doch ist es nur ein Samariter, der zu ihm zurückkehrt, um ihm zu danken. Von den zehn Aussätzigen ist es ein Samariter, der zurückkehrt, um ihm zu danken. Nach Kapitel 17

möchte ich mir eine Geschichte ansehen. Da Christus nun der Retter aller ist und einer dieser „allen“, denen die Erlösung zuteilwird, ein Mann ist, mit dem Sie recht vertraut sind.

Wie hängt die Geschichte von Zachäus mit der Geschichte des reichen jungen Mannes zusammen? Ich möchte hier etwas tun, das man Intertextualität nennt. Intertextualität bedeutet, einen Text mit einem anderen zu vergleichen und die Beziehung zwischen ihnen aufzuzeigen. Anders gesagt: Lukas setzt beim Schreiben Wörter nebeneinander. Wie bestimmt man die Bedeutung eines Wortes? Man bestimmt die Bedeutung eines Wortes aus seinem Kontext. Was ist Kontext? Der Kontext eines Wortes sind die Wörter, die davor und danach stehen. Es sind die Wörter im Satz, die den Gedanken des Satzes vervollständigen. Wie fügt sich dieses Wort in den Satz ein? Und damit ist es noch nicht getan. Wie fügt sich dieser Satz in den Absatz ein? Welche Rolle spielt der Satz im Absatz? Steht er in der Einleitung? Im Schluss oder mitten im Absatz? Entwickelt er die Argumentation? Welche Rolle spielt dieser Satz in diesem Absatz? Und schließlich stellt man sich die Frage: Welche Rolle spielt dieser Absatz in der größeren Erzählung? Eine Geschichte kann also fünf oder sieben Absätze haben. Welche Rolle spielt dieser Absatz in der Geschichte? Ich sage oft: Wenn ihr in meinen Prüfungen einen Aufsatz schreibt, besteht das Schreiben eines Aufsatzes im Grunde aus drei Schritten. Zuerst schreibt ihr eine Einleitung, in der ihr die drei Punkte vorstellt. Ihr sagt: „Ich werde über diese drei Punkte sprechen.“ Eins, zwei, drei – und schon habt ihr die Einleitung. Dann führt ihr die Punkte aus. Hier ist Punkt eins, und dann folgt ein Absatz, der Punkt eins erläutert. Dann kommt Punkt zwei, den ihr ebenfalls erläutert. Dann Punkt drei, den ihr auch erläutert. Und was macht ihr am Ende? Das Ende ähnelt dem Anfang: Ihr habt eine einleitende Aussage – „Ich werde diese drei Punkte aufzeigen“ – und dann die Schlussfolgerung, aus der ihr die drei Punkte gezogen habt. Ihr habt also eine Einleitung, einen Hauptteil und einen Schluss. So ähnlich ist die Struktur.

Wir fragen uns also, in welchem Verhältnis die Geschichte vom reichen jungen Mann und die Geschichte von Zachäus stehen. Sie ergänzen sich. Lukas stellt diese Geschichten in Kapitel 17 und 18 fast direkt nacheinander. Wir werden sie uns hier

genauer ansehen. Beginnen wir mit der Geschichte vom reichen jungen Mann. Ich werde sie jetzt nicht vorlesen, aber ihr erinnert euch sicher: Der reiche junge Mann kommt zu Jesus und fragt : „Was muss ich tun, um das ewige Leben zu erlangen?“ Jesus antwortet: „Gib alles, was du hast, den Armen.“ Nun, zuerst sagt Jesus: „Halte das Gesetz, ehre deinen Vater und deine Mutter, töte nicht“, die Zehn Gebote. Der Mann erwidert: „Das habe ich alles schon seit meiner Jugend getan.“ Markus, der dieselbe Geschichte aufzeichnet, berichtet, dass Jesus ihn ansah und ihn liebte. Jesus sagte: „Wenn du wirklich vollkommen sein willst, dann gib alles, was du hast, den Armen.“ Der Mann geht traurig weg, weil er so viel hatte. Die Frage, die sich nun stellt, ist: Wie endet die Geschichte vom reichen jungen Mann? Und ich denke, das ist wichtig für ihren Schluss. Kommen wir nun zur Geschichte des reichen jungen Mannes. „Als er das hörte, wurde er sehr traurig“, heißt es in Kapitel 18, Vers 23. „Denn er war ein sehr reicher Mann. Jesus sah ihn an und sagte: ‚Wie schwer ist es für Reiche, in das Reich Gottes zu kommen! Es ist leichter für ein Kamel, durch ein Nadelöhr zu gehen, als für einen Reichen, in das Reich Gottes zu kommen.‘“ Dieses Bild vom Nadelöhr wird oft mit einem Kamel verglichen, das durch ein enges Tor in Jerusalem muss – es muss komplett ausgepackt werden. Mir hat das nie wirklich etwas gebracht. Ich denke, mit dem Nadelöhr war gemeint, dass man ein Kamel durch ein Nadelöhr zwängt. „Diejenigen, die dies hörten, fragten: ‚Wer kann dann gerettet werden?‘“ Wenn die Reichen nicht gerettet werden können und der Reiche sich abwendet, ist es für sie schwieriger, ins Himmelreich zu gelangen, und das ist Kapitel 18.

## **B. Kontext für Zachäus [6:52-9:56]**

### **B: Kombiniere BF; 6:52-26:19; Zachäus**

Wenn wir Kapitel 19 aufschlagen, finden wir die Geschichte eines reichen Mannes, der zu Jesus kommt. Das Gleichnis – nun ja, es ist eigentlich keine Parabel, sondern eine historische Begebenheit – handelt von dem reichen jungen Mann. Ich nenne ihn mal RYR, den reichen jungen Mann. Es gibt einen Kontrast zwischen dem reichen jungen Mann, der zwar wohlhabend ist, aber scheitert, und dem reichen Mann, der es

tatsächlich schafft: Zachäus. Interessant ist auch, wie diese Erzählung die Geschichte einleitet. Lukas stellt in jedem Fall eine Person vor, die Jesus mit einem Hindernis begegnet. Die Person, die zu Jesus kommt, möchte zu ihm gelangen, aber es gibt ein Hindernis. Der reiche junge Mann kommt also zu Jesus und fragt ihn, wie er ins Himmelreich gelangen kann, und er stößt auf ein Hindernis. Das Hindernis ist sein Reichtum, und er kann es nicht überwinden, also wendet er sich ab. Dann gibt es noch einen blinden Bettler. Das Ganze spielt in Jericho. Jesus befindet sich also unten in Jericho, im Tal nördlich des Toten Meeres, wie wir vorhin gesehen haben. Der blinde Mann – was ist sein Hindernis? Er versucht, zu Jesus zu gelangen, aber die Menschenmenge versperrt ihm den Weg. Als Jesus vorbeigeht, ruft er: „Jesus, erbarme dich meiner!“ Die Menge ermahnt den blinden Mann: „Sei still, sei still! Jesus kommt hier vorbei, schrei nicht so!“ Je öfter sie ihn zum Schweigen bringen, desto lauter wird er und schreit immer lauter. Was geschieht also mit dem blinden Mann? Er steht vor einem Hindernis, der Menge. Er ist blind und kann nicht zu Jesus gelangen. Was tut er also? Er schreit noch lauter, und Jesus heilt ihn.

Nun haben wir die Geschichte von Zachäus. Auch Zachäus hatte ein Hindernis. Und welches? „Jesus kam nach Jericho und ging hindurch. Dort lebte ein Mann namens Zachäus. Er war Oberzöllner und sehr reich.“ Erinnert ihr euch an den reichen jungen Mann? Die Geschichte vom reichen jungen Mann endet damit, dass es für ihn schwieriger ist, ins Himmelreich zu gelangen, als für ein Kamel durch ein Nadelöhr. Hier haben wir einen reichen Mann. Er wollte Jesus sehen, wissen, wer er war. Doch weil er klein war, konnte er wegen der Menschenmenge nicht durch. Die Menschenmenge ist also wieder ein Hindernis. Er konnte nicht zu Jesus, weil er klein war und nicht durchkam. Seine Größe war also ein Problem. Übrigens, versteht ihr, warum die Geschichte von Zachäus so wunderbar für Kinder ist? Kinder leben in einer Welt voller Erwachsener, und Kinder sind klein. Zachäus war klein, und Kinder können das gut nachvollziehen. Er konnte Jesus wegen der Menschenmenge nicht sehen, weil er eben noch so klein war. Erinnert ihr euch noch an den Film „Big“, in dem ein Kind in einen riesigen Körper schlüpfte?

### C. Die Geschichte des Zachäus [9:56-14:12]

Jedenfalls lief er voraus und kletterte auf einen Maulbeerfeigenbaum. Und was tat er? Wie ein Kind es tun würde, kletterte er auf diesen Maulbeerfeigenbaum. Und wenn man nach Jericho fährt, gibt es dort bis heute einen Maulbeerfeigenbaum. Natürlich nicht denselben, aber er ging zu diesem Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen, da dieser in der gleichen Richtung kam. „Als Jesus an den Ort kam, blickte er auf und sagte zu ihm: ‚Zachäus, komm schnell herunter! Ich muss heute bei dir einkehren.‘ Da stieg Zachäus sogleich herunter, und Jesus nahm ihn freudig auf. Alle Leute sahen das und begannen zu murren.“ Beachten Sie die Reaktion der Menge: Sie murmeln: „Er ist bei einem Sünder zu Gast?“ Doch Zachäus stand auf und sagte: „Herr! Siehe, Herr, ich gebe hier und jetzt die Hälfte meines Besitzes den Armen. Und wenn ich jemanden betrogen habe, erstatte ich es vierfach.“ Jesus sagte zu ihm: „Heute ist Heil.“ Was will Lukas damit sagen? Heil. Jesus ist der Retter aller. „Heute ist diesem Haus Heil widerfahren, denn auch dieser Mann ist ein Sohn Abrahams. Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.“ Erinnern Sie sich an den verlorenen Sohn? Wir sprechen auch von einer verlorenen Münze. Eine Frau sucht in einem Haus nach einer verlorenen Münze. Hier sehen wir Jesus, wie er sucht und rettet, was verloren ist.

Für Zachäus gab es also ein Hindernis: seine geringe Körpergröße und die Menschenmenge. Für den reichen jungen Mann war es sein Reichtum. Beide waren wohlhabend. Die eigentliche Schlussfolgerung der Geschichte vom reichen jungen Mann ist, dass es für einen Reichen schwer ist, ins Himmelreich zu gelangen – schwerer, als mit einem Kamel durch ein Nadelöhr zu gehen. Der reiche junge Mann hielt die Gebote, und so fragte Jesus: „Hast du die Gebote gehalten?“ Der reiche junge Mann antwortete: „Ich habe die Gebote von Jugend auf gehalten.“ Er war also ein moralisch integrierter Mensch. Er hatte die Gebote gehalten. Zachäus hingegen war ein wohlhabender Zöllner. Woher hatte Zachäus sein Geld? Er war Zöllner. Beide waren wohlhabend, aber Zachäus verdiente sein Geld, indem er die Leute ausbeutete. Warum waren Zöllner in jener Kultur so verpönt? Die Römer, die in Palästina Steuern eintrieben – vergleichbar mit dem heutigen

Finanzamt –, setzten hauptsächlich Steuereintreiber ein. Diese trieben die Steuern für die Römer ein. Sie trieben nicht nur die fälligen Steuern ein, sondern behielten zusätzlich einen Teil für sich selbst ein. Das heißt, sie schlugen 10 oder 20 Prozent auf die Steuern auf und kassierten so zusätzlich Geld. Sie bereicherten sich auf Kosten ihres eigenen Volkes. Diese Steuereintreiber galten als Verräter. Sie unterstützten Rom, waren die Laufburschen Roms und wurden als Verräter angesehen. Sie hatten ihr eigenes Volk an Rom verkauft, um sich auf Kosten ihres Volkes persönlich zu bereichern.

Steuereintreiber waren daher absolut verabscheuungswürdige Menschen und wurden von den Juden, die das römische Joch abschütteln wollten, verachtet. Erinnerst du dich, dass Matthäus, unser Matthäus/Levi, auch ein Steuereintreiber war? Sie kamen zu Matthäus' Haus, und die Leute reagierten dort genauso. Wie kann Jesus mit Zöllnern und Sündern essen? Zachäus verstößt also gegen die Gebote.

#### **D. Die Erlösung in der Geschichte des Zachäus [14,12-17,47]**

Dem reichen jungen Mann wird geraten, alles zu verkaufen und es den Armen zu geben. Jesus sagt ihm, er solle alles verkaufen, was er habe, und es den Armen geben. Interessant ist hier der große Umschwung. Sagt Jesus jemals zu Zachäus: „Zachäus, du bist ein reicher Mann, du musst deinen Reichtum verschenken und ihn den Armen geben“? Jesus sagt nichts zu Zachäus. Wenn man die Geschichte liest, wird der Übergang deutlich. Jesus sagt: „Kommt vom Baum herunter, ich gehe heute zu euch nach Hause.“ Alle murmeln etwas. Und was reagiert Zachäus? Jesus sagt nichts, aber Zachäus steht auf und sagt zum Herrn. Zachäus tut dies freiwillig. Jesus erkennt ihn, und das ist in Ordnung, er geht ja nur nach Hause. „Sieh her, Herr, ich gebe hier und jetzt die Hälfte meines Besitzes den Armen“, sagt Zachäus. Jesus befiehlt dem reichen jungen Mann, sein Geld den Armen zu geben, doch dieser kann es nicht, weil er so sehr daran hängt. Zachäus hingegen tut es freiwillig. So sehen wir Gottes Wirken in Zachäus' Leben. Jesus muss es ihm nicht sagen, er tut es einfach instinktiv; er weiß, was richtig ist. „Wenn ich jemanden betrogen habe, werde ich es vierfach zurückzahlen.“ Jesus sagte: „Heute ist diesem Haus Heil widerfahren.“ Welch eine schöne Aussage: „Heute ist Heil

widerfahren. “ Wie ist dieses Heil widerfahren? Zachäus gibt die Hälfte seines Vermögens den Armen. Auch dies ist ein sehr interessanter Weg, wie Zachäus Heil erlangt.

Die Frage in der Geschichte vom reichen jungen Mann lautet: Können die Reichen gerettet werden? Jesus sagt, es sei äußerst schwierig, wie ein Kamel durch ein Nadelöhr zu gehen. Es sei beinahe unmöglich. Und doch, Zachäus, lautet die Antwort: „Heute ist deinem Haus Heil widerfahren, Zachäus, und du bist ein Sohn Abrahams.“

Was ist nun das Interessante an der Geschichte? Erinnerst du dich, wie wir darüber gesprochen haben, wie man eine Geschichte schreibt, dass Anfang und Ende sehr ähnlich sind? Es ist wirklich interessant: Jesus bleibt an der Stelle stehen, wo Zachäus auf einem Baum sitzt, und sagt zu ihm: „Zachäus, komm sofort herunter, ich muss heute bei dir bleiben.“ So beginnt die Geschichte: „Ich werde heute zu dir kommen, Zachäus, ich werde bei dir bleiben.“ Wie endet die Geschichte? „Heute ist diesem Haus Heil widerfahren.“ Verstehst du den Zusammenhang? Die Geschichte beginnt damit, dass Jesus zu seinem Haus kommt, und dann verkündet er: „Heute ist diesem Haus Heil widerfahren.“ Was bezweckt Lukas mit dieser Geschichte? Ich denke, er verbindet Jesus mit dem Heil. Ich komme zu deinem Haus: Heil widerfährt deinem Haus. Tatsächlich gibt es dafür ein literarisches Stilmittel, die sogenannte Inklusio . Die Geschichte beginnt genauso, wie sie endet. Jesus kommt zu seinem Haus, Heil widerfährt seinem Haus. Die Geschichte ist, wie durch Buchstützen, in einen Rahmen gesetzt: Jesus kommt, und damit kommt die Erlösung in das Haus dieses Mannes. Jesus wird als Retter dargestellt, und Jesus ist der Retter aller Menschen, auch von Zachäus.

### **E. Implikationen des Zachäus [17:47-23:37]**

Das erinnert mich an eine interessante Geschichte aus meiner Vergangenheit. Sagt Zachäus: „Ich glaube an den Herrn Jesus Christus, und ihr werdet gerettet werden“? Steht irgendwo, dass Zachäus an Jesus glaubte? Nein. Was wir sehen, sind Zachäus' Taten. Er gibt die Hälfte seines Vermögens den Armen. Er erstattet jedem, den er bestohlen hat, das Vierfache des Beutegegenstands. Ich habe einmal etwa zehn Jahre lang in einem

Hochsicherheitsgefängnis in Indiana unterrichtet. Tagsüber unterrichtete ich an einem College, und dann fuhren wir etwa anderthalb Stunden nach Michigan City zu dem dortigen Hochsicherheitsgefängnis. In dieser Klasse gab es einen Mann, den wir Probo nannten. Sein Name war John Schultz, aber wir nannten ihn Probo. Probo war einer der intelligentesten Studenten, die ich je unterrichtet habe, aber er war schon etwas älter. Er war Vietnamveteran und saß im Gefängnis, weil er ein paar Leute umgebracht hatte – eine schlimme Sache. Probo saß im Unterricht, machte sich aber nie Notizen, und trotzdem erzielte er in meinen Klausuren immer Hunderte von Punkten. Er hatte ein fotografisches Gedächtnis und konnte sich alles merken, was man ihm sagte. Ich glaube, das hatte er beim Militär, wo man ihm verschiedene Kommandos anbot; er war beim Spezialdienst. Er konnte sich einfach alles merken, was man ihm sagte, und er war ein wirklich kluger Kerl. Nun, ich unterrichtete etwa 20 Jahre lang am Grace College und wechselte dann ans Gordon College in der Nähe von Boston. Probo kam gerade aus dem Gefängnis, er war damals ungefähr 55 Jahre alt. Er war tatsächlich draußen und sagte zu mir: „Ted, wenn ich aus dem Gefängnis komme“, er ist ein großer Harley-Fan und wollte sich eine Harley zulegen. Er meinte, er würde auf den Campus kommen und mich anrufen. In Indiana werden die Schalldämpfer von den Harleys abmontiert, sodass sie einen Höllenlärm machen, den man kilometerweit hören kann. Ich saß also ständig in meinem Büro am Gordon College und dachte: „Eines Tages ...“ Ich betete für Probo, der seit ein paar Jahren aus dem Gefängnis war und eine Christin geheiratet hatte. Ich fand das immer so seltsam, denn Probo war eigentlich gar kein Christ. Im Gegenteil, er stellte mich im Unterricht immer wieder infrage, und sobald er einen Fehler in der Bibel fand, ging er mich an und nannte ihn aufs Übelste. Wir stritten uns dann hin und her. Ich mochte ihn wirklich, er war ein sehr intelligenter Kerl. Aber er war eben Probo, er hinterfragte ständig alles und kam immer mit irgendwelchen Vorwürfen auf mich zu. Nun ja, er kam aus dem Gefängnis, ich betete für ihn, und ich war gerade in Boston, damals noch in Indiana. Wie sich herausstellte, erfuhr ich etwa ein Jahr nach seinem Tod, dass er schon anderthalb Jahre tot war. Er war mit seinem Motorrad unterwegs, sein

Mantel hatte sich im Hinterreifen verfangen, und er wurde mit dem Kopf voran von der Maschine geschleudert und prallte gegen eine Leitplanke. Er war sofort tot.

Ich war auf einer Konferenz, das war im November, und musste in Atlanta, Georgia, einen Vortrag halten. Dort war ein gewisser Ron Clutter. Ron und ich gingen zusammen Mittagessen; er war ein ehemaliger Kollege aus Indiana. Beim Abschied unterhielten wir uns lange, schwelgten in Erinnerungen. Zwei alte Männer eben, die sich unterhalten. Als ich aufstand, um zu gehen, fragte er: „Erinnerst du dich an John Shultz? Erinnerst du dich an den alten Probo?“ Und ich sagte: „Ja, ich erinnere mich an Probo. Ich war so wütend. Ich war hier in Boston, und niemand hatte mir gesagt, dass er tot war. Ich hatte über ein Jahr für ihn gebetet, und er war schon tot, und niemand hatte es mir gesagt.“ Ich fühlte mich irgendwie verraten, dass mir niemand Bescheid gesagt hatte, und erzählte das Ron. Ron sagte: „Also, lass mich dir den Rest von Probos Geschichte erzählen.“ Er kam aus dem Gefängnis und heiratete eine Christin. Ich hatte dir ja gesagt, dass das keinen Sinn ergab, weil er kein Christ war. Er war in vielerlei Hinsicht sogar ein richtiger Antichrist. Probo hat nie jemandem erzählt, dass er Christ geworden war, aber tatsächlich hatte er den Herrn angenommen. Probo sagte: „Ich will es den Leuten nicht ständig sagen müssen, ich will, dass sie sehen, wie Gott mein Leben verändert hat.“ Probo war also nicht einer von denen, die ständig „Jesus“ sagen und verkünden: „Ich bin jetzt religiös!“ Seine Stimme klang nicht religiös; bei Probo hatte der Glaube sein Leben verändert. Er sagte: „Wenn er mein Leben verändert, spricht mein Leben lauter als meine Worte. Ich bin Christ, mein Leben hat sich verändert, und das werden die Leute sehen.“ Das respektiere ich sehr. Genau so war es auch bei Zachäus. Zachäus' Leben hatte sich verändert. Er musste nicht überall herumerzählen, dass er Jesus sei. Nein, sein Leben hatte sich verändert. Woher wussten die Leute, dass sich sein Leben verändert hatte? Sie wussten es, weil er die Hälfte seines Besitzes an die Armen verteilte. Er war ein wohlhabender Mann. Er zahlt jedem, den er viermal betrogen hat, sein Geld zurück, und als sie es zurückbekommen, fragen sie: „Was ist denn mit dem alten Zachäus passiert?“ Jesus antwortet: „Heute ist Heil in dein Haus gekommen.“ Das ist die Geschichte von Zachäus, und ich glaube, Lukas verknüpft diese beiden Geschichten – die des reichen

jungen Mannes und die von Zachäus. Sie stehen in Wechselwirkung. Beide sind wohlhabend. Dem einen, Zachäus, kommt Heil zuteil. Der andere hängt an seinem Reichtum und wendet sich ab. Das ist eine Art intertextuelle Lesart, und ich möchte euch hier zum Nachdenken anregen: Wie interpretiert man die Bibel? Welche Hermeneutik wendet ihr an? Hermeneutik ist die Lehre von der Auslegung der Bibel.

#### **F. Intertextualität und Zachäus auf der Suche nach Erlösung [23:37-26:19]**

Ich meine damit, dass man diese Geschichten intertextuell lesen kann. Man liest zum Beispiel die Geschichte vom reichen jungen Mann und denkt: „Wow, da gibt es viele Parallelen zur Geschichte von Zachäus.“ Die Geschichten ergänzen sich, und um die Geschichte von Zachäus richtig zu verstehen, muss man die Geschichte des reichen jungen Mannes kennen. Die Geschichte des reichen jungen Mannes endet mit der Frage: Wie können Reiche gerettet werden? Die Antwort darauf ist Zachäus. Er ist zwar reich, aber er tut, was dem reichen jungen Mann nicht gelang, obwohl dieser in vielerlei Hinsicht moralischer war als Zachäus. Solche Geschichten spielen also mit der Geschichte von Zachäus. Diese Inklusion – das ist das Wort, das ich vorhin erwähnt habe, Inklusion – Anfang und Ende. „Ich komme zu dir“; die Erlösung kommt zu dir nach Hause und verbindet die Suchenden. Sucht Zachäus Jesus oder sucht Jesus Zachäus? Es kommt also zu dieser Art von Umkehrung. Zachäus sucht also Erlösung.

Dies ist nur ein Diagramm, das die Situation veranschaulicht. Hier ist Zachäus, hier ist Jesus, und hier ist die Menschenmenge. Die Menschenmenge bildet ein Hindernis. Es stellt sich also Folgendes heraus: Zachäus sucht Jesus, aber die Menge versperrt ihm den Weg, und er muss dieses Hindernis überwinden. Die Menge murrst und weist Zachäus zurück. Er ist also ein kleiner Mann. Sie lehnen ihn ab und murren gegen ihn, sodass er nicht nur mit seiner geringen Größe, sondern auch mit der Ablehnung der Menschen in der Menge und dem Gefühl dieser Ablehnung zu kämpfen hat. Die Menge scheint übrigens keine Verbindung zu Jesus zu haben. Es ist Zachäus, der mit Jesus in Verbindung tritt, nicht die Menge. Die Menge ist also von Jesus abgeschnitten, und dann bereut Zachäus seine Tat, gibt der Menge und den Armen etwas zurück. Er erstattet den

Menschen, was er getan hat. Zachäus bereut also, und das Ergebnis ist Jesus. Anders gesagt: Zachäus sucht Jesus und die Erlösung, und Jesus sucht Zachäus. Ich denke, das veranschaulicht viele dieser Geschichten mit Jesus ganz gut: Man hat die Person, eine Menschenmenge – meist die Pharisäer oder Sadduzäer – und ein Hindernis, und dann ist da Jesus. Dann gibt es diese Dreiecksbeziehung, die in vielen dieser Geschichten vorkommt. Ich denke, das bringt es anschaulich auf den Punkt und ist durchaus hilfreich.

## **G. Lukas stellt Jesus in den Kontext der ganzen Welt [26:19-29:45]**

### **C: Kombiniere GI; 26:19-34:48; Jesus im Weltkontext, Probleme**

Jesus ist der Retter aller. Woran erinnerst dich das? „Die Stimme eines Rufers in der Wüste.“ Jedes der Evangelien enthält dieses Zitat, „die Stimme eines Rufers in der Wüste“, das sich auf Johannes den Täufer bezieht. Er lebt in der Wüste und ernährt sich von Heuschrecken und wildem Honig. Alle Evangelien zitieren „die Stimme eines Rufers in der Wüste“, doch nur Lukas fügt hinzu: „Alles Fleisch wird Gottes Heil sehen.“ Lukas betont Jesus als Retter aller und führt daher das Zitat aus Jesaja fort, indem er die Aussage „Alles Fleisch wird Gottes Heil sehen“ wiederholt.

Nun möchte ich auf eine kleine Stelle eingehen – sie findet sich in Lukas 2,1 und 3,1. Ich lese sie kurz vor. Lukas sagt, Jesus sei der Retter aller. Er stellt Jesus also in den Kontext der ganzen Welt, und Lukas hat, glaube ich, einen umfassenderen Weltbegriff als einige der anderen apostolischen Autoren, die jüdisch waren und einen etwas engeren Fokus hatten. Hier ist Lukas 2,1, und dann möchte ich mir 3,1 ansehen, wo es eine sehr ähnliche Stelle gibt. Dort heißt es: „In jenen Tagen“, und er spricht von der Zeit der Geburt Jesu. „In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, eine Volkszählung durchzuführen.“ Indem er Kaiser Augustus erwähnt, stellt er Jesus in den Kontext der Welt unter Kaiser Augustus, des römischen Kaisers. Wir wissen, wer Kaiser Augustus war, und können Jesus somit in einen internationalen Kontext einordnen. Wir wissen, wer er war: Jesus wurde während der Herrschaft von Kaiser Augustus geboren. Das hilft uns auch, Jesus chronologisch einzuordnen. Lukas berichtet: „Es sollte eine Volkszählung im gesamten Römischen Reich durchgeführt werden. Dies war die erste Volkszählung, die

stattfand, als Quirinius Statthalter von Syrien war.“ Es gab also einen syrischen Statthalter, Damaskus war die Hauptstadt Syriens; der syrische Statthalter sollte eine Volkszählung durchführen und anschließend auch in Israel. In Kapitel 3, Vers 1 findet sich eine ähnliche Aussage: „Im fünfzehnten Jahr der Regierung von Kaiser Tiberius“. Hier haben wir einen weiteren Hinweis. Kaiser Tiberius war ein weiterer Kaiser. Wir wissen also, wann Tiberius regierte. Das fünfzehnte Jahr wird als konkretes Jahr von Tiberius genannt, was sehr hilfreich ist. Solche historischen Angaben sind in der Bibel nicht sehr häufig. Wenn man sie also mit weltlichen Personen wie Kaiser Tiberius in seinem fünfzehnten Regierungsjahr verknüpfen kann, bietet uns das einen guten Anhaltspunkt, um diese historische Geschichte zu verankern. „Als Pontius Pilatus Statthalter von Judäa war, Herodes der Tetrarch von Galiläa und sein Bruder Philippus der Tetrarch von Ituräa sowie Trachonitis und Lysanias die Tetrarchen von Abilene, während des Hohenpriesteramtes von Annas und Kaiphas.“ Wir kennen also nicht nur diese Statthalter der Region und Palästinas, sondern wissen auch, dass Annas zusammen mit Kaiphas Hohepriester war. Lukas scheint Jesus somit in diesen größeren Kontext dieser römischen Statthalter einzuordnen.

#### **H. Kritikerantwort „Probleme in Lukas [29,45-32,40]“**

Manche behaupten, dies sei ein Widerspruch zwischen Bibel und Geschichte. Tatsächlich gibt es hier einige Probleme: Es gab keine Volkszählung. Kritiker argumentieren beispielsweise, dass es zur Zeit des Augustus keine Volkszählung gab. Erstens ist keine Volkszählung aus dieser Zeit bekannt. Zweitens gab es keine Volkszählung, die Josef nach Bethlehem geführt hätte. Man darf nicht vergessen, dass Josef und Maria zur Durchführung der Volkszählung nach Bethlehem reisen mussten. Es gibt keine schriftlichen Aufzeichnungen darüber. Josephus erwähnt keine Quirinius-Volkszählung vor 6 n. Chr. Josephus, ein jüdischer Historiker, der etwa zwischen 40 und 100 n. Chr. lebte – also nach der Zeit Christi, aber dennoch zwischen 40 und 100 n. Chr. –, verfasste ein vermutlich ebenso umfangreiches Werk über die Geschichte und die Altertümer der Juden. Josephus gilt daher als der umfassendste Historiker des jüdischen

Volkes im ersten Jahrhundert. Er erwähnt, dass die Volkszählung im Jahr 6 n. Chr. stattfand. Wo liegt also das Problem? Jesus wurde etwa 4 oder 5 v. Chr. geboren, die Volkszählung liegt also etwa zehn Jahre daneben, was von Bedeutung ist. Quirinius kann zum Zeitpunkt von Jesu Geburt nicht Statthalter gewesen sein. Er war erst danach Statthalter. Solche Unstimmigkeiten tauchen immer wieder auf, und dann heißt es, es gäbe einen Fehler in der Bibel. Ein Gelehrter namens Daryl Bach, Experte für Jesus und das Lukasevangelium, ist einer der herausragendsten Neutestamentler des Landes und lehrt am Dallas Seminary. Er hat sich auf Jesus spezialisiert und ist ein Experte auf seinem Gebiet. Er merkt an, dass es während der Herrschaft des Augustus drei Volkszählungen gab. Die Römer erfassten die Bevölkerung, und bei der Durchführung der Volkszählung überließen sie es jedem Gebiet, die Zählung nach seinen eigenen Vorstellungen durchzuführen. Die Statthalter der jeweiligen Gebiete entschieden also selbst, wie sie die Zählung durchführen wollten. In jüdischen Kreisen hingegen – und das erscheint naheliegend – mussten die Zählungen in den jeweiligen Stammesgebieten durchgeführt werden. Sie kehrten beispielsweise nach Bethlehem zurück, ihrer Heimat. Da sie dem Stamm Juda angehörten, mussten sie nach Bethlehem in Judäa reisen. Dies war ein typisch jüdischer Brauch, und die Römer erlaubten die Volkszählung gemäß den dortigen Gebräuchen. Es erscheint daher nur folgerichtig, dass Jesus dorthin zurückkehrte. Die von Josephus aufgezeichnete Volkszählung fand im Jahr 6 n. Chr. statt. Es ist sehr wahrscheinlich, dass es weitere Volkszählungen gab. Josephus erwähnte die von 6 n. Chr., nicht aber die von 4 oder 5 v. Chr.

### **I. Argument aus dem Schweigen [32:40-34:48]**

Nur weil er es nicht erwähnt, heißt das also, dass die Bibel falsch ist? Das nennt man ein Argument aus dem Schweigen. Anders gesagt: Hat Josephus etwa jede einzelne Volkszählung aufgelistet? Nein, also kann man nicht gegen die Bibel argumentieren, nur weil es keine Aufzeichnungen gibt, die belegen, dass vor 0 v. Chr. überhaupt keine Volkszählung stattfand. Das ist ein Argument aus dem Schweigen, und solche Argumente sind schwach. Nur weil wir in der säkularen Geschichtsschreibung nichts

davon wissen, heißt das nicht, dass es nie passiert ist. Wir wissen vieles nicht über die Geschichte. Wenn man sich mit Archäologie beschäftigt und Ausgrabungen durchführt, findet man nur einen Bruchteil eines Bruchteils des archäologischen Materials. Ein Großteil der archäologischen Funde, der größte Teil sogar in Israel, Mesopotamien und Ägypten, ist noch immer vergraben. In Ägypten wurde zwar schon einiges erforscht, aber die Archäologie ist sehr fragmentarisch, daher kann man nicht allein aufgrund von Schweigen gegen etwas argumentieren. Möglicherweise haben wir es einfach noch nicht entdeckt, und es gibt buchstäblich tonnenweise, hunderte Tonnen Material, das durchsucht werden muss.

Bocks andere Vermutung zu Quirinius ist, dass er möglicherweise zweimal Statthalter war. Er könnte Statthalter gewesen sein, dann zum Rücktritt aufgefordert worden sein oder eine andere Mission für Cäsar erfüllt haben und anschließend zurückgekehrt und erneut Statthalter gewesen sein. Es wäre also denkbar, dass er tatsächlich zweimal Statthalter war, was die Unterscheidung zwischen v. Chr. und n. Chr. erklären würde. Das wäre durchaus möglich. Es gibt also Erklärungen dafür – das ist alles, was ich sagen möchte. Vorsicht vor historischen Argumenten, die behaupten, sie widersprechen der Bibel. Es gibt keinerlei Beweise dafür, schlichtweg keine. Wir können also nicht behaupten, die Bibel sei falsch, wenn es keinerlei Beweise dafür oder dagegen gibt. Es ist ein Argument des Schweigens. Das ist also das Problem mit der Datierung, und genau daran haben wir uns in Kapitel 2 beschäftigt. Es gibt keine Volkszählung, die Quirinius – so schreibt man Quirinius – durchgeführt hat, und zwar erst ab 6 n. Chr. bei Josephus. Außerdem wurde keine Reise nach Bethlehem angeordnet. Das sind die Einwände der Kritiker, und genau darauf haben wir versucht zu antworten.

## **J. Lieder im Lukasevangelium: Das Magnificat und das Benedictus [34,48–38,29]**

### **D: Kombiniere Johannes 34,48–48,51; Lieder und Personen im Lukasevangelium**

Nun zu Lukas' Charakteristika. Wenn ich Sie fragen würde, wer der süße Sänger Israels ist, was wäre Ihre Antwort? Wer ist der süße Sänger Israels? Wer in Israel hat all

die Lieder und Lieder Israels verfasst? Es war David. König David in den Psalmen – Sie lesen ja, 72 Psalmen tragen den Titel „Für David“ oder „An David“, je nachdem, wie man die Titel interpretieren möchte. Aber wer ist der süße Sänger der Lieder Israels im Neuen Testament, oder vielleicht außerhalb Israels, aber der Liederschreiber des Neuen Testaments ist Lukas. Lukas hat also diese wunderbaren Lieder verfasst. Ich möchte Ihnen einige seiner Lieder vorstellen. Diese Lieder haben lateinische Namen. Sie sind alle sehr berühmt. So berühmt, dass sie sogar eigene Namen haben, und manchmal hört man die Mönche sie auf Latein singen.

Das erste Lied heißt Magnificat und ist Marias Lobgesang. Lukas scheint sich direkt an Maria zu wenden, und so erhalten wir sehr intime Einblicke in ihr Leben und die Dinge, die ihr sehr am Herzen lagen. Lukas berichtet, dass sie diese Dinge in ihrem Herzen bewahrte. Maria wusste das, und Lukas greift es auf. Maria singt: „Meine Seele preist den Herrn, mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.“ Beachten Sie, wie sie Gott benennt: „Mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.“ Erinnern Sie sich, dass die Erlösung ein zentrales Thema bei Lukas war? Auch hier, im Lobgesang Marias, wird sie deutlich: „Denn er hat der Niedrigkeit seiner Magd gedacht; von nun an werden mich alle Geschlechter seligpreisen, denn der Allmächtige hat Großes an mir getan.“ Dies ist Marias Lobgesang. Ein wunderschönes Lied, in dem Maria erkennt, dass sie die Mutter des Herrn sein wird – ein wahrhaft erhabenes Gefühl. Marias Lobgesang heißt *Magnificat*.

*Benedictus* – wir verstehen, was ein Segen ist. Einige Schüler hatten dieses Jahr Latein. „*Bene*“ bedeutet „gut“ oder „wohl“. „*Dictus*“ bedeutet „Diktion“, also sprechen. *Benedictus* heißt also, gut zu sprechen. Am Ende eines Gottesdienstes hebt der Pastor üblicherweise die Hände und spricht den Segen. Er wünscht den Gläubigen damit ein gutes Wort. Wenn Sie die Park Street Church besuchen, sehen Sie Gordon Hugenberger. Er hebt die Hand und spricht: „Der Herr segne euch und behüte euch. Der Herr sei euch gnädig und gebe euch Frieden.“ Dann spricht er den priesterlichen Segen aus Numeri 6. Ein *Benedictus* ist also wie ein priesterlicher Segen. Hier sehen Sie den *Benedictus*. Das ist Zacharias. Wer ist Zacharias? Zacharias und Elisabeth sind die Eltern

von Johannes dem Täufer. Die Geburt von Johannes dem Täufer wurde angekündigt, und Zacharias glaubte es zunächst nicht, dann aber doch. Gott öffnet seinen Mund, als Johannes der Täufer geboren wird und Zacharias mit dem Heiligen Geist erfüllt wird. Erinnern Sie sich an das Thema des Heiligen Geistes, das Lukas aufgreift? Zacharias war vom Heiligen Geist erfüllt und prophezeite. Zacharias' Lied lautet: „Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, denn er ist gekommen und hat sein Volk erlöst. Er hat ein Horn des Heils aufgerichtet.“ Beachten Sie das Thema des Heils: „Er hat uns ein Horn des Heils aufgerichtet im Hause seines Knechtes.“ Dies ist also ein Segen, ein *Benedictus* , in dem Zacharias singt und Gott lobt.

### **K. Lieder bei Lukas: Gloria in Excelsis und Nunc Dimittis [38:29-40:24]**

Das *Gloria in Excelsis* , erinnern Sie sich an *Gloria in Excelsis? Deo* . Die Engel, die wir im Himmel gehört haben, so etwas in der Art. Ehre sei Gott in der Höhe, „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens“. *Gloria in excelsis* ist eine lateinische Wiedergabe dessen, was die Engel sangen. Lukas greift also Lieder auf, Lieder, die Engel vor Gott sangen. Es wird also Musik im Himmel geben, und viele von euch beschäftigen sich mit Musik auf Erden, und das ist gut so, denn anscheinend gibt es Musik im Himmel. Die Engel singen in Kapitel 2, Vers 14 „Ehre sei Gott in der Höhe“.

Das letzte dieser Lieder, und mein Lieblingslied, ist Simeons Lied. Erinnerst du dich an den alten Simeon? Der Heilige Geist sagte ihm, er würde nicht sterben, bevor er den Herrn Christus gesehen hätte, und er nahm das Jesuskind in seine Arme. Er sprach : „Herr, mein Gott, wie du verheißt hast, lass deinen Diener in Frieden scheiden, denn meine Augen haben dein Heil gesehen.“ Wer ist dieses Heil? „Das Heil“, sagte *Zachäus* , „ist in dein Haus gekommen.“ Simeon, das Jesuskind, „meine Augen haben dein Heil gesehen.“ Jesus ist das Heil. „Ich habe dein Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht zur Erleuchtung der Heiden.“ Beachte, dass die Heiden hier miteinbezogen sind; Lukas war selbst Heide und greift dieses Thema auf. Auch in der Apostelgeschichte wird das Thema der Heiden wieder aufgegriffen: „Zum Ruhm deines

Volkes Israel, zur Erleuchtung der Heiden und zum Ruhm des Volkes Israel.“ Dies sind also vier wunderbare Lieder aus dem Lukasevangelium. Lukas ist der Psalmist des Neuen Testaments.

### **L. Personen im Lukasevangelium: Der verlorene Sohn und der Weg nach Emmaus [40,24–42,46]**

Nun scheint Luke sich für Menschen zu interessieren. Er hat ein sehr gutes Gespür für ihre inneren Vorgänge, und so kommt es, dass wir die Geschichte vom verlorenen Sohn kennen. Der verlorene Sohn kehrt zu seinem Vater zurück, und es entsteht diese Spannung zwischen Vater und Sohn. Der Vater ist gütig und gnädig und gibt seinem Sohn das Erbe. Was für eine Beleidigung das für den Vater war! Ihr solltet unbedingt den Artikel über den verlorenen Sohn lesen, den wir kostenlos online gestellt haben. Ein wirklich toller Artikel, der im Grunde zeigt, wie dieser Mann seinem Vater den Rücken kehrte und dann das von seinem Vater erwirtschaftete Vermögen verschwendete und sein Erbe in Saus und Braus verprasste. Als alles weg war, hatte er all diese Freunde, all diesen Wein und all die Frauen, und als sein Vermögen weg war, hatte er keine Freunde mehr. So landete er schließlich bei den Schweinen, kehrte zu seinem Vater zurück, und der Vater rannte weg. Übrigens, versteht ihr die semitische Redewendung, die im Artikel vorkommt? Nun, ein Vater rennt nicht weg. Es ist fast schon beschämend, dass der Vater hinausläuft, seinen Sohn begrüßt, ihn umarmt und ihn willkommen heißt. So kommt es zur Wiedervereinigung von Vater und Sohn, nachdem der Sohn sich abgewandt und fortgegangen war. Es ist eine wunderschöne Geschichte von der Wiedervereinigung eines Vaters mit seinem Sohn, dem verlorenen Sohn.

Lukas schildert also all diese kleinen, persönlichen Details, die die Intimität im Inneren der Gemeinde widerspiegeln. Auf dem Weg nach Emmaus werden wir später noch genauer hinschauen. Dort begegnen wir zwei Menschen, die nach der Auferstehung Jesu – er ist von den Toten auferstanden – in Richtung Westen unterwegs sind. Sie wissen noch nichts davon und gehen etwa zehn Kilometer, eine Sabbatstrecke, von Jerusalem aus in Richtung Westen. Plötzlich taucht ein Mann auf und geht neben ihnen

her. Es ist tatsächlich Jesus, aber er geht neben ihnen her und beginnt ihnen zu erklären: „Wisst ihr, was in Jerusalem los ist?“ Sie antworten: „Habt ihr nicht gehört, dass Jesus, ein Prophet, gestorben ist?“ Jesus spielt mit und sagt: „Nein, erzählt mir mehr.“ Dann erklärt er ihnen anhand der Heiligen Schrift, dass es in unseren Herzen brannte, als er ihnen die Schrift auslegte und erklärte, dass er von den Toten auferstehen musste. Dann bricht Jesus plötzlich mit ihnen das Brot – eine wirklich bewegende Geschichte. Als er mit ihnen das Brot brach, erkannten sie ihn plötzlich und sagten: „Das ist Jesus!“, und dann ging er fort.

### **M. Personen bei Lukas: Frauen und Kinder [42,46–45,31]**

Also, Frauen und Kinder, wir haben das schon mehrmals erwähnt. Jesus selbst wies in Kapitel 8, Verse 1-3, darauf hin, dass Frauen sich um seine Bedürfnisse kümmerten und ihn unterstützten. Das ist sehr interessant. Da ist zum Beispiel Zebedäus' Mutter, seine Frau. erinnert ihr euch an die Apostel Jakobus und Johannes? Offenbar reiste Zebedäus' Frau mit ihm und unterstützte ihn in seinem Wirken, genau wie Maria Magdalena und all die anderen Frauen. Interessanterweise betrauern die Frauen ihn, als er ans Kreuz geht, nicht die Jünger. Wenn ihr an dem Programm „Verloren in Jerusalem“ teilnehmt und die Via Dolorosa in Jerusalem entlanggeht, den Leidensweg, seht ihr dort fünfzehn Stationen des Kreuzwegs. Ich weiß nicht genau, ab Station 3, 4 oder 5 sieht man Frauen, die um Jesus weinen und klagen. Die Stelle stammt aus Lukas 23,27 ff.

Lukas greift die Geschichte der Witwe von Nain auf. Sie hatte einen einzigen Sohn, der gestorben war, und Jesus erweckte ihn von den Toten. Dann gibt es noch eine andere Geschichte, in der es heißt, es sei seine einzige Tochter gewesen. Erinnerst du dich an Jairus? Jairus kam zu Jesus und sagte: „Meine Tochter liegt im Sterben. Jesus, bitte komm und heile sie.“ Sie war seine einzige Tochter. Lukas scheint dieses Motiv des Einzelkindes aufzugreifen. Sie ist seine einzige Tochter, und was geschieht dann? Als sie zu Jairus' Haus gehen, überbringen sie die Nachricht: „Das Mädchen ist gestorben. Es hat keinen Sinn mehr, den Meister zu belästigen.“ Warum sollte er jetzt kommen, wo sie tot ist? Und Jesus sagt: „Ich komme zu dir“, und erweckt sie von den Toten. Dieses

Motiv des „Einzelkindes“ ist also wirklich etwas Besonderes.

Dann gibt es da noch diesen anderen Mann in Kapitel 9. Jairus wird in Kapitel 8, Vers 42 erwähnt. Im nächsten Kapitel, Kapitel 9, kommt Jesus. In Kapitel 7 wird der Sohn der Witwe von Nain von den Toten auferweckt, in Kapitel 8, Vers 42 die Tochter des Jairus, und dann geht es weiter in Kapitel 9. In Lukas 9,38 wird also von einem Mann mit einem einzigen Kind berichtet. Dieses Kind ist von einem Dämon besessen, und Jesus treibt den Dämon aus. Lukas scheint diese Geschichten über Einzelkinder und Frauen aufzugreifen, und das scheint das Interesse der Menschen zu wecken. Er hat ein gutes Gespür für die Gedanken und Gefühle der Menschen.

#### **N. Fokus auf die Armen: Marias Lied und soziale Gerechtigkeit [45:31-48:51]**

Lukas legt auch Wert auf die Armen. Im *Magnificat*, Marias Lobgesang – *ich* hatte ihn vorher nicht ganz gelesen – heißt es: „Er hat die Throne der Mächtigen gestürzt und die Niedrigen erhöht. Er hat die Hungrigen mit Gutem gesättigt und die Reichen leer fortgeschickt.“ Also: „Er hat die Mächtigen gestürzt, die Demütigen erhöht. Er hat die Hungrigen gespeist, aber die Reichen leer fortgeschickt.“ Es entsteht also eine Art Umkehrung: Die Reichen werden arm und die Armen werden gesättigt. Lukas scheint dies bei den Armen und vielem anderen aufzugreifen. Wenn man über soziale Gerechtigkeit spricht, wird oft das Lukasevangelium erwähnt, weil Lukas die Armen und diesen Kontext betont. Kapitel 4, Vers 16 ff., besagt, dass Jesus kam, um den Armen die frohe Botschaft zu bringen: „Er kam, um den Armen die frohe Botschaft zu bringen, um die Befreiung der Gefangenen zu verkünden, um den Blinden das Augenlicht wiederzugeben, um die Unterdrückten zu befreien.“ Jesus setzt sich also für die Armen und Unterdrückten ein und befreit sie. Eine schöne Botschaft, die Anhänger des sozialen Evangeliums haben diese Passagen herausgesucht.

Das Problem ist, dass es um Sünde und Erlösung geht. In unserer Kultur entsteht eine Spannung zwischen sozialer Gerechtigkeit und der Frage der Erlösung von der Sünde. Da Sünde in unserer Kultur nicht mehr akzeptiert wird, konzentrieren wir uns stark auf soziale Gerechtigkeit und machen viel Aufhebens darum, den Armen zu helfen

– und vernachlässigen dabei weitgehend die Tatsache, dass Jesus kam, um zu verkünden: „Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt!“ Die Erlösung durch das Blut Christi wird vernachlässigt, während die Hilfe für die Armen überbetont wird. Das kann problematisch sein. Die Frage ist: Entweder das eine oder das andere? Die Antwort ist nein, es ist nicht entweder/oder, sondern beides. Das Problem ist, dass die eine Gruppe, insbesondere Sozialisten und marxistisch gesinnte Kommunisten, die Armen in den Vordergrund stellt. Sie verwenden die Heilige Schrift und thematisieren soziale Gerechtigkeit. Dabei geht es ihnen nicht wirklich um die Heilige Schrift selbst. Sie reißen einfach Bibelstellen zur Hilfe für die Armen heraus und vernachlässigen dabei andere Aspekte des Evangeliums: Buße, Gottesverehrung und der Dienst an Gott treten in den Hintergrund. Ich denke, es gibt Probleme auf beiden Extremen. An den Universitäten – und ich würde sagen, an den meisten Hochschulen – wird die soziale Gerechtigkeit stark betont, während Erlösung und Befreiung von der Sünde vernachlässigt werden. Daher denke ich, dass die Universitäten und Hochschulen ein Gegengewicht schaffen könnten: Jesus kam, um Sünder zu retten und sein Blut für die Sünden der Welt zu vergießen. Das Lukasevangelium wird oft verwendet, um die soziale Gerechtigkeit zu betonen.

### **O. Fokus auf die Armen: Alles verkaufen und Gleichnisse [48,51-51,41]**

#### **E: Kombinieren Sie O; 48:51-51:41; Fokus auf Arme**

Die Aufforderung, alles zu verkaufen und es den Armen zu geben, wurde in Kapitel 12,31; 14,33; 18,22 dreimal erwähnt. Das war der reiche junge Mann, den wir uns angesehen haben. Übrigens, wenn man dieses Thema in der Apostelgeschichte aufgreift – Lukas schrieb die Apostelgeschichte ebenfalls –, fällt auf, dass die Urgemeinde alles gab und alles gemeinsam besaß. Bedenkt man dabei, dass die Regierung vorschrieb, den Reichtum umzuverteilen und ihn an bestimmte Personen zu verteilen? Nein, es geschah wie bei Zachäus: Jemand handelte aus freiem Herzen. Es war seine freie Entscheidung. Er nahm den Menschen ihren Reichtum nicht weg. Es war ihre Entscheidung, ihn großzügig an die Armen zu verteilen. Man muss also sehr vorsichtig sein mit solchen Aussagen wie: „Du bist reich, und ich bin arm, also gib mir dein Geld.“

Jesus sagte nicht: „Die Reichen sollen den Armen geben, und ich bin arm, also gib mir dein Geld.“ Das ist nicht die Aussage. Es entspringt dem Herzen und der Großzügigkeit, den Armen zu helfen. Man muss die Integrität besitzen, selbst entscheiden zu können, damit es zu einer moralischen Frage wird. Sie können helfen oder müssen nicht – es ist ihre Entscheidung. Wahlfreiheit: Wenn es in der Heiligen Schrift etwas gibt, das von großer Bedeutung ist, dann ist es die Wahlfreiheit des Einzelnen, die es zu schützen gilt. In unserer Kultur wollen wir per Gesetz vorschreiben, was getan werden muss, und es zu einer Pflicht machen. Es muss aber vom Herzen kommen. Nicht alle Reichen haben ihren gesamten Besitz verschenkt. Wir werden sehen, wie Josef von Aramäa Jesus bei der Grablegung hilft, aber Josef von Aramäa war ein wohlhabender Mann. In der Apostelgeschichte lesen wir von Lydia, einer Purpurchändlerin. Sie ist eine wohlhabende Frau. Sie hilft den Armen mit einem Teil ihres Vermögens, aber sie verschenkt nicht alles. Sie setzt ihren Reichtum für gute Zwecke ein. Das sollte man sich zum Vorbild nehmen.

Die Scheunen des reichen Narren – das ist der Mann, der am nächsten Tag sterben wird und davon spricht, immer größere Scheunen zu bauen. Und Christus kommt und sagt: „Heute wird deine Seele von dir gefordert werden, und wenn du stirbst, kannst du sie nicht mitnehmen.“ Man kann noch so reich sein. Das ist eines der Dinge, die ich an Warren Buffett schätze. Einer der reichsten Männer der Welt sagt, er wolle mit null sterben und alles verschenken. Ich finde das edel und hoffe, er hält Wort. Es hat etwas Edles und Gutes an sich. So ist Jesus eben. Also, die Scheunen des reichen Narren – man kann sie nicht mitnehmen, und wie will man sie dann verwenden? Lazarus und der reiche Mann. Lazarus und der reiche Mann – darüber werden wir gleich im Zusammenhang mit Himmel und Hölle sprechen. Im Mittelpunkt stehen die Armen.

## **P. Das Gleichnis von Lazarus und dem reichen Mann [51,41–56,19]**

**F: Kombinierte PT; 51:41-73:30 Ende ; Lazarus und der reiche Mann, Hölle**

Wo wir gerade von Lazarus und dem reichen Mann sprechen, wollen wir uns das im Zusammenhang mit Himmel und Hölle ansehen. Ich möchte kurz auf dieses Gleichnis

in Kapitel 16, Verse 19 ff. eingehen. Das Gleichnis von Lazarus und dem reichen Mann. Ich lese es kurz vor. Die Frage ist: Was lehrt die Bibel über die Hölle? Gibt es wirklich einen Ort namens „Hölle“? Wie kann ein guter, liebender, gütiger Gott jemanden in die Hölle schicken? Wie kann ein guter, gütiger, mitfühlender, vergebender Gott jemanden in die Hölle schicken? Zunächst einmal glaube ich nicht, dass Gott jemanden in die Hölle schickt. Ich denke, die Menschen treffen eine Entscheidung und landen dann dort. Aber nun gut, Kapitel 16, Vers 19: „Es war einmal ein reicher Mann, der in Purpur [ein Zeichen des Reichtums] und feine Leinwand gekleidet war und jeden Tag in Luxus lebte. Vor seinem Tor lag ein armer Mann namens Lazarus, der mit Geschwüren bedeckt war und sich danach sehnte, zu essen, was vom Tisch des Reichen fiel.“ Manche Menschen schätzen ihre Hunde mehr als andere Menschen. In dieser Kultur werden Hunde sehr negativ gesehen. „Sogar die Hunde kamen und leckten seine Wunden. Dann starb der Bettler, und die Engel trugen ihn zu Abraham. Auch der reiche Mann starb und wurde in der Hölle begraben, wo er Qualen litt.“ So erfahren wir einiges über die Hölle. „In der Hölle, als er Qualen litt, blickte er auf und sah Abraham in der Ferne mit Lazarus an seiner Seite.“

Es ist sehr interessant: Wenn man auf eine biblische Geschichte stößt, sollte man immer darauf achten, wer namentlich genannt wird und wer nicht. Lazarus wird in dieser Geschichte namentlich erwähnt. Wer ist Lazarus? Lazarus ist der arme Bettler. Und doch wird Lazarus durch die Namensgebung geehrt. Was aber hat der reiche Mann? Er wird nie mit Namen genannt, sondern nur „der reiche Mann“. Er wird nie namentlich erwähnt, was einfach interessant ist. „Und er rief ihn: ‚Vater Abraham, erbarme dich meiner! Schick Lazarus, damit er seinen Finger ins Wasser taucht und meine Zunge kühlt, denn ich leide Qualen in diesem Feuer.‘“ Man beachte die Qualen, den Schmerz und das Leid. Er sehnt sich nach etwas, nach Wasser, um seine Zunge zu kühlen. Es handelt sich also um ein Gleichnis, eine Geschichte, die Jesus verwendet, um die Trennung zwischen dem reichen Mann und Lazarus zu beschreiben. Der reiche Mann ist in der Hölle, und Lazarus ist in Abrahams Schoß oder in seiner Nähe. Abraham aber antwortete: „Mein Sohn, denk daran, dass du zu deinen Lebzeiten Gutes empfangen hast, Lazarus aber Schlechtes. Nun

aber wird er hier getröstet, du aber leidest Qualen. Außerdem ist zwischen uns eine tiefe Kluft, die so fest verschlossen ist, dass niemand von hier zu euch hinübergehen kann, noch kann jemand von dort zu uns herüberkommen.“ Diese Kluft ist also da, und man kann sie offenbar nicht überqueren. Offenbar kann man sich aber über die Kluft hinweg verständigen, denn sie konnten hören, was der Mann sagte, aber sie konnten sie nicht überqueren. „Er antwortete: ‚Dann bitte ich dich, Vater, schick Lazarus‘“, und wieder gibt er Lazarus Anweisungen, „schick Lazarus zu meinem Vater, denn ich habe fünf Brüder. Er soll sie warnen, damit auch sie nicht an diesen Ort der Qual kommen.“

Abraham antwortete: „Sie haben Mose und die Propheten.“ Dies sind zwei Abschnitte der Heiligen Schrift. Sie hatten Mose, den Pentateuch, Genesis bis Deuteronomium, und die Propheten. Die Propheten, beginnend mit Josua, werden im hebräischen Kanon als die früheren und die späteren Propheten bezeichnet: Jesaja, Jeremia usw. Da sagt er: „Sie haben Mose und die Propheten. Sie sollen auf sie hören.“ „Nein, Vater Abraham“, [er tadelt Abraham immer noch aus der Hölle]. Er sagt: „Aber wenn jemand ...“ [und das ist der entscheidende Punkt. Ich denke, das ist die Pointe]. Er sagt: „Nein, Vater Abraham“, sagte er, „aber wenn jemand von den Toten zu ihnen käme, würden sie Buße tun.“

Abraham sagte zu ihm: „Wenn sie nicht auf Mose und die Propheten hören, werden sie nicht überzeugt werden. Selbst wenn jemand von den Toten aufersteht, werden sie nicht überzeugt werden.“ Von wem ist hier die Rede? Ich denke, das ist eine Vorahnung. Das ist eine Andeutung auf Jesus Christus. Eine Vorahnung darauf, dass Jesus Christus von den Toten auferstehen wird und sie trotzdem nicht glauben werden.

### **Frage: Unterschiedliche Beschreibungen und die Bedeutung der Hölle [56:19-59:13]**

Dies ist also das Gleichnis vom reichen Mann und Lazarus, und es wirft die Frage auf, was mit der Hölle zu tun hat. Da sind Lazarus und der reiche Mann. Ich gehe kurz die fünf Punkte durch. Es gibt gegensätzliche Beschreibungen in diesem Leben: den Luxus und Reichtum des reichen Mannes und die Armut des Lazarus. Doch in der anderen Welt kehrt sich das um: Der reiche Mann mit seinem Luxus ist nun in der Hölle, während Lazarus, der Bettler, der nicht genug zu essen hatte, emporgehoben wird. Er

erinnert sich an seine Brüder. Es ist interessant, dass er sich in der anderen Welt an seine Brüder erinnert, aber keinerlei Reue für das zeigt, was mit Lazarus geschehen ist. Lazarus ist ein armer Bettler an seinem Tisch, die Hunde lecken seine Wunden, aber es gibt keine Erinnerung an Lazarus. Es geht nur um seine eigenen Brüder. Sie haben Mose und die Propheten, die Abraham ihm erzählt hat. Das ist eine Vorahnung auf Jesus, der von den Toten auferstanden ist, und das ist im Grunde das Ende der Geschichte. Selbst wenn jemand von den Toten auferstehen würde, würden sie es nicht glauben, und das scheint sich auf Jesus zu beziehen.

Geht es hier also um Himmel und Hölle? Ich glaube nicht. Ich denke, es geht darum, dass wir über Buße nachdenken müssen. Wir müssen uns um die Armen kümmern. Wir müssen uns bewusst machen, dass es einen Ort namens „Hölle“ gibt. Spielt das Jetzt also eine Rolle? Hat dieses Leben Bedeutung? Ist dieses Leben ausschlaggebend, sind unsere Entscheidungen für uns alle richtungsweisend? Ich glaube, das macht vielen Menschen Angst. Haben die Entscheidungen, die wir jetzt treffen, ewige Konsequenzen? Die Antwort ist: Ja. Das Jetzt zählt. Was du mit deinem Leben anstellst, ist wichtig. Es zählt nicht nur für den Moment, sondern für die Ewigkeit. Ich möchte daher sagen, dass Gott uns als Menschen ehrt, weil wir Entscheidungen treffen, uns in diese Welt einbringen und unsere Entscheidungen Konsequenzen haben. Unsere Entscheidungen haben ewige Konsequenzen. Es ist erstaunlich, was Gott uns in dieser endlichen, zeitlichen Welt ermöglicht hat, in der wir alle vielleicht 80 oder 90 Jahre leben, und die Entscheidungen, die wir treffen, wirken ewig. Es ist schon eine erstaunliche Sache, deshalb sind Entscheidungen jetzt wirklich wichtig und Sie müssen die Entscheidungen, die Sie treffen, gründlich überdenken.

Was wissen wir also noch über die Hölle aus anderen Teilen der Bibel? Interessanterweise lehrte Jesus tatsächlich mehr über die Hölle als über den Himmel. Es gibt mehr Lehren von Jesus – man kann die Hölle übrigens nicht einfach ignorieren und sagen: „Zum Teufel mit der Hölle!“ Das stimmt nicht, denn Jesus selbst lehrte mehr über die Hölle als über den Himmel. Ein Großteil der Lehren über die Hölle stammt von ihm. Jesus ist übrigens der Richtige, um über die Hölle zu sprechen, weil er beide Seiten

kennt. Er war auf beiden Seiten – wobei die Frage, ob Jesus in der Hölle war, eine ganz andere ist.

### **R. Drei Worte für Hölle [59:13-62:12]**

Es gibt drei Wörter für Hölle. Im Alten Testament hieß es *Scheol*. *Scheol* wurde als eine Art Unterwelt verwendet. Oft bedeutet *Scheol* einfach „Grab“. Wenn man jemanden beerdigt, benutzt man oft das Wort *Scheol* für Grab. Es bedeutet nicht Unterwelt, sondern dass man den Verstorbenen begraben hat. *Scheol* kann also einfach „Grabstätte“ oder „Grabmal“ bedeuten.

*Gehenna* besteht im Hebräischen aus zwei Wörtern. *Geh* bedeutet wörtlich „Tal“. *Henna* steht für Hinnom und bezieht sich auf das Hinnomtal im Südwesten Jerusalems. Wer am Jerusalem University College studiert, weiß, dass es direkt am Rande des Hinnomtals liegt. Das Hinnomtal umschließt das College. Früher war dies eine Müllkippe, wo der Abfall verbrannt wurde. Es war ein Ort der Verbrennung. Dieser Ort der Verbrennung wurde somit zur Gehenna, zum Tal von Hinnom, zu einer Metapher oder besser gesagt Metonymie für die Hölle.

Das Hinnomtal war auch dafür bekannt, dass dort Kinder verbrannt wurden. Im Alten Testament gab es die Götter Kemosch und Moloch in Moab, Edom und Transjordanien. Diese Götter kamen später nach Israel, und die Israeliten verbrannten dort tatsächlich ihre Kinder. Sie verbrannten ihre Kinder im Hinnomtal den Göttern Moloch und Kemosch. Es ist ein sehr unheilvoller Ort.

Ich erinnere mich, als ich dort war, machte ich Fotos für „Get Lost in Jerusalem“, eine virtuelle Realität von Jerusalem. Ich ging früh morgens allein ins Hinnomtal, obwohl man normalerweise nicht allein reisen sollte. Ich wollte ein Foto machen und bemerkte eine Müllhalde im Tal neben dem Hinnom. Ich dachte, ich mache ein 360-Grad-Foto von dieser Müllhalde, diesem brennenden Ort im Hinnomtal. Ich ging also auf die Halde zu und wollte gerade fotografieren, als plötzlich drei seltsame Typen aus der Halde kamen und direkt auf mich zukamen. Mir wurde klar, dass ich verschwinden musste, also brach ich mein Stativ und meine Kamera ab und rannte los, weil ich wusste,

dass sie mir nachjagten. Die Müllhalden im Hinnomtal werden damals als Metapher für Genhain , den Ort der Hölle , Hades oder den Abgrund, verwendet und beziehen sich im Grunde auf die Unterwelt.

### **S. Die Hölle in der modernen Kultur [62:12-67:15]**

Jesus lehrte mehr über die Hölle als über den Himmel. Das widerspricht der modernen Kultur. Die moderne Kultur sagt, es gäbe immer eine zweite Chance. Gott ist liebend, Gott ist gütig, Gott gibt immer zweite Chancen. Manchmal gibt Gott keine zweite Chance. Manchmal geschehen Dinge mit ewigen Konsequenzen. Jetzt zählt. Deine Entscheidungen zählen. Deshalb achte darauf, die Liebe nicht zu sehr zu betonen. Du musst bedenken, dass Sünde eine große Sache ist. In unserer Kultur heißt es: „Sünde hat ja niemandem geschadet, also ist es nicht so schlimm.“ Wir verharmlosen die Sünde immer. Offenbar ist die Sünde für Gott so wichtig, dass er seinen Sohn sandte, um für sie zu sterben. Sünde ist Gott sehr wichtig. Sei vorsichtig mit dem ständigen Vergeben.

Wie geht man mit dem Konzept der Hölle um und stellt sich vor, dass Menschen für immer und ewig in der Hölle gefangen sind? Ehrlich gesagt, habe ich in letzter Zeit viel über die Ewigkeit des Himmels nachgedacht. Ich kann mir nicht vorstellen, was es bedeutet, Millionen und Milliarden von Jahren im Himmel zu sein. Ich habe keine Ahnung, was das Gegenteil bedeutet. Erinnerst du dich an die Geschichte von den Schafen und den Ziegen? Er trennt die Schafe von den Ziegen. Die Schafe werden in sein Reich eingeladen. Die Ziegen schickt er in die Hölle, wo Heulen und Zähneknirschen herrscht. Die Trennung von Schafen und Ziegen in Matthäus 25 ist also eine weitere wichtige Stelle.

Hier ist Markus 9,47. Beachten Sie, dass alle Evangelisten – Lukas, Matthäus und Markus – von der Hölle sprechen: „Wenn dein Auge dich zum Sündigen verführt, reiß es aus! Wenn deine Hand dich zum Sündigen verführt, hau sie ab! Es ist besser für dich, einhändig ins Leben einzugehen als dort, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.“ Es ist ein schreckliches Bild des Brennens. Es ist ein furchtbarer Ort. Denken Sie an Matthäus 7,22: „Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: ‚Herr, Herr!‘, und ich

werde sagen: ‚Weicht von mir! Ich habe euch nie gekannt!‘“ Es ist schrecklich, solche Worte von Gott zu hören. Hölle, Matthäus 23,23: „Es wird am Tag des Gerichts Sodom und Gomorra besser ergehen als euch [Kapernaum], weil ihr Christus abgelehnt habt.“

Das alles bedeutet, dass ein Jüngster Tag kommen wird, an dem Urteile gesprochen werden, und es wird Sodom und Gomorra besser ergehen. Offenbar gibt es verschiedene Stufen der Bestrafung. Es wird Sodom und Gomorra besser ergehen als Kapernaum; es gibt offenbar verschiedene Stufen der Belohnung. Es gibt aber auch verschiedene Stufen der Bestrafung. Offenbarung Kapitel 20. Die Offenbarung – niemand mag die Offenbarung, weil sie so schwer verständlich ist. In der Offenbarung, und ein Teil davon ist recht klar, wird ein Feuersee erwähnt, in dem Menschen, Satan und seine Engel ebenfalls verwickelt sind (Offenbarung 20).

Nach all diesen Textstellen – und ich möchte die Diskussion hier abschließen – stellt sich die Frage: Welche Möglichkeiten haben die Menschen? Wenn man an die Hölle denkt, muss ich ehrlich sagen, dass ich sie einfach nicht begreifen kann. Manche denken: „Wenn es einen Gott gibt und er jemanden in die Hölle schicken kann, würde ich so einen Gott niemals anbeten.“ Man kann sich seine eigenen Gedanken machen. Aber mal ehrlich: Es ist völlig egal, was man denkt. „Ich will keinen Gott anbeten, der jemanden in die Hölle schickt.“ Man kann sich noch so sehr aufspielen, aber es ist irrelevant, was man denkt. Es geht um die Frage, ob die Hölle existiert oder nicht. Ob man nun an ihre Existenz glaubt oder nicht, man kann sagen: „Ich glaube nicht an die Hölle.“ Man kann sich entscheiden, nicht an die Hölle zu glauben, aber das ändert nichts daran. Wenn sie existiert, ist es völlig egal, ob man daran glaubt oder nicht. Die eigene Meinung ist völlig irrelevant. Wenn der Ort existiert, dann existiert er. Es ist wie wenn jemand von einem Auto angefahren wird. Man kann zwar sagen: „Ich glaube nicht, dass ein Auto so schnell fahren kann, also glaube ich nicht, dass es dich wirklich getroffen hat.“ Aber ob du es glaubst oder nicht, spielt keine Rolle – du hast dir gerade die Beine gebrochen, Kumpel. Also, egal was du glaubst, die Realität holt dich irgendwann ein.

Ich glaube, das ist eines der Probleme, die wir momentan in Amerika haben: Die Leute denken, unsere Denkweise bestimme die Realität. Tut mir leid, aber das stimmt

nicht. Die Realität liegt außerhalb unserer Vorstellungskraft. Manchmal muss man einfach mal aus seiner selbstgerechten Blase ausbrechen und die Realität erkennen. Die Realität spielt sich in der realen Welt ab, und es ist egal, was man denkt oder gedacht hat. Die Realität ist einfach da. Man muss das endlich begreifen und sich der Realität stellen. Die Bibel – Jesus beschreibt die Hölle auf so viele verschiedene Arten. Die Hölle scheint also wirklich zu existieren, und der Himmel – übrigens, wenn man die Hölle abschafft, was macht man dann mit dem Himmel? Schafft man den Himmel dann auch ab? Wir nehmen das Gute, aber das Schlechte wollen wir nicht.

### **T. Alternative Interpretationen und Schlussbetrachtungen [67:15-73:30]**

Welche anderen Möglichkeiten haben wir also? Hier sind einige Optionen, wie man damit umgehen kann. Wie gesagt, ich habe ehrlich gesagt große Schwierigkeiten, das zu verstehen – und ich selbst habe wirklich Probleme damit, die Tragweite der Situationen zu begreifen. Wenn ich darüber nachdenke, macht es mir wahnsinnige Angst, und ich frage mich etwas. Manche sagen, es sei universell. Wir sind hier in Neuengland, im Großraum Boston, und hier gilt der Universalismus. Jeder kommt in den Himmel. Gott heißt im Grunde jeden im Himmel willkommen, und sie müssen vielleicht eine Weile warten. Ich erzähle meinen Schülern, wenn sie in den Himmel kommen und mich am Tor warten sehen. Petrus hält mich dort auf, damit ich ihm zuwinke und sage: „Hey, Hildebrandt, komm nach einer Weile herein.“ Sagen Sie Petrus, er soll mich hereinlassen. Manche sagen, es sei Universalismus – jeder kommt in den Himmel. Manche erhalten größere, manche kleinere Belohnungen, aber jeder kommt hinein. Das nennen sie Universalismus.

Das Problem mit dem Universalismus ist, dass die Bibel ihn nicht lehrt. Die Bibel lehrt, dass es Schafe und Ziegen gibt. Deshalb habe ich ein Problem mit dem Universalismus. Anscheinend gibt es Ziegen und Schafe, die beim Jüngsten Gericht getrennt werden, und die Menschen kommen in die Hölle.

Die zweite Perspektive wäre die des Annihilationismus. Annihilationismus bedeutet im Grunde, dass die Menschen vernichtet werden, dass die Bösen ausgelöscht

werden. Sie hören einfach auf zu existieren. In gewisser Weise könnte man das als barmherziger betrachten, wenn man bedenkt, dass jemand für die Ewigkeit in der Hölle verweilt. Ich weiß nicht, es erinnert mich an das Gleichnis vom reichen Mann und Lazarus; da ist der reiche Mann nach seinem Tod. Vielleicht geschieht dies vor dem Jüngsten Gericht, sodass er vor dem Gericht Qualen erleidet, und das Gericht über die Schafe und Böcke findet später statt, nach Lazarus. Manche Menschen vertreten diese Ansicht im Sinne des Annihilationismus.

Normalerweise gehe ich in meinem Unterricht ganz nach links – und das ist nur eine Vermutung von mir –, denn ich verstehe sehr wenig vom Himmel. Auch von der Hölle verstehe ich nur sehr wenig. Ich verstehe aber, dass die Entscheidungen, die wir jetzt treffen, wirklich wichtig sind. Sie spiegeln die Herrlichkeit Gottes wider. Sie spiegeln das Reich Gottes wider. Sie spiegeln wider, was Christus in unserem Leben getan hat. Wir sollen in den Fußstapfen Jesu wandeln – das ist für mich eine große Metapher. Was hat es mit der Hölle auf sich? Ich frage mich das auch. Ein Teil von mir mag nicht darüber nachdenken, weil ich mir nicht vorstellen kann, wie es sein wird, wenn ein Elternteil im Himmel und sein Kind in der Hölle ist, oder wie es ist, wenn ein Ehemann im Himmel und die Ehefrau in der Hölle ist, oder umgekehrt. Wahrscheinlicher ist – Entschuldigung –, dass die Ehefrau im Himmel und der Ehemann in der Hölle ist. Sie ist wirklich mitfühlend. Am Ende der Offenbarung heißt es, dass eine Zeit kommen wird, in der Jesus alle Tränen abwischen wird. Jesus wird alle Tränen abwischen, wenn das Neue Jerusalem und der Neue Himmel neu geschaffen werden. Alles wird neu werden und alle Tränen werden abgewischt. Ich frage mich – ich bin kein Universalist in solchen Dingen –, ob es da nicht so etwas gibt, ich weiß es einfach nicht. Ich glaube, das ist es, was ich sagen muss. Einen Schritt zurücktreten und zugeben, dass ich es nicht weiß. Ich weiß aber Folgendes, und dieser Vers stammt aus dem Alten Testament, leider nicht aus dem Lukasevangelium: „Sollte der Gott der ganzen Erde nicht recht tun?“ Ich vermute also, dass wir letztendlich, wenn wir in den Himmel und die Hölle kommen – wie auch immer diese aussehen mögen –, erkennen werden, dass Gottes Handeln richtig war. Wir können es jetzt vielleicht noch nicht verstehen und haben keine Ahnung. Wie

gesagt, ich verstehe weder den Himmel noch die Hölle und was das mit einem Menschen macht und was dort vor sich geht. Wie Gottes Erlösung und Barmherzigkeit funktionieren – alle reden gern über Erlösung und Barmherzigkeit, aber nur wenige sprechen über Gottes Gerechtigkeit, die Sünde und wie sie vernichtet wird. Ich denke, das ist etwas, worüber du nachdenken solltest.

Wenn man über Himmel und Hölle und die Wiederkunft Christi im ersten Johannesbrief nachdenkt, spricht man von der „seligen Hoffnung“. Dort wird sie als die Hoffnung bezeichnet. Wir haben diese Hoffnung, Jesus eines Tages zu begegnen; wir reinigen uns, so wie er rein ist. Was ich damit sagen will, ist, dass es wichtig ist, im Hinblick auf die andere Welt zu leben. Das ist es, was ich sagen möchte. Es ist wichtig, im Hinblick auf die andere Welt zu leben. Es gibt einen Ort des Guten. Wir können Entscheidungen treffen, die uns dorthin führen. Wir können an Christus glauben. Wir können Gutes tun, und wir müssen uns jetzt darauf konzentrieren. Wie das genau ablaufen wird, weiß ich nicht. Ich denke, es ist manchmal klug zu sagen: Ich weiß es nicht. Ich hoffe auf den Himmel, ich fürchte die Hölle, und ich fürchte die Hölle für alle, für meine Familie, für mich selbst, für alle. Ich hoffe auf den Himmel und bete für Christus und seine Erlösung. Ich denke, es ist wichtig zu verstehen, dass es Konsequenzen gibt. Es gibt negative und positive Folgen.

Unsere Entscheidungen zählen. Deshalb nutze ich den Tag. Heute ist unser Tag, wir müssen die richtigen Entscheidungen treffen. Wir müssen Entscheidungen treffen, die Gott ehren und uns ins Himmelreich führen.

Vielen Dank, und ich denke, wir beenden das hier. Wir haben noch eine Sache im Lukasevangelium zu besprechen, nämlich das Thema Gebet. Das behandeln wir beim nächsten Mal. Danke.

Transkribiert von Brittany Marshall  
Herausgegeben von Ben Bowden  
Rohfassung bearbeitet von Ted Hildebrandt